

Das **Gemeinsame Lagezentrum See** mit 13 Arbeitsplätzen ist das Herz des neuen Maritimen Sicherheitszentrums (MSZ). Dort arbeiten Vertreter der maritimen Behörden von Bund und Ländern in Rufweite zusammen. Das soll die Abstimmung erleichtern.

Foto: MSZ



Weltweit einmalige Einrichtung

Maritimes Sicherheitszentrum in Cuxhaven hat seinen Probetrieb aufgenommen / Höchster IT-Sicherheitsstandard eingebaut

VON THOMAS SASSEN

CUXHAVEN. Seit Mittwoch ist das Maritime Sicherheitszentrum in Cuxhaven offiziell in Betrieb. Enak Ferlemann als Vertreter des Bundesverkehrsministeriums gab in einer kleinen Runde am Morgen das Startsignal für den Probetrieb.

23,5 Millionen Euro hat sich der Bund den Neubau auf dem Gelände des Wasserstraßen- und Schifffahrtsamtes kosten lassen. Geld, das nach Meinung Ferlemanns gut investiert ist. „Für die maritime Sicherheit ist uns nichts zu teuer. Das Gebäude ist schon toll, aber das wahre Highlight ist die installierte Kommunikationstechnik. Das ist das Feinste vom Feinen“, schwärmte der Parlamentarische Staatssekretär.

Alle Bundes- und Landesbehörden arbeiten mit ihren Vertretern ab sofort im MSZ unter einem Dach zusammen, auch die Marine und das Havariekommando. Das sind insgesamt 100 Mitarbeiter, die sich auf den Schichtbetrieb verteilen. Dafür stehen 40 Büros, ein Großraumbüro als Lagezentrum und zwei Sonderlageräume zur Verfügung.

Gebäude und Kommunikationstechnik sind so ausgelegt, dass der Betrieb auch im Kriegs- oder Krisenfall, bei Naturkatastrophen oder terroristischen Angriffen si-

chergestellt ist. Sichtbar wird der hohe Sicherheitsstandard an der Eingangsschleuse mit zwei Pförnern, Panzerglasscheiben und besonders dicken Sichtbetonwänden in den Fluren.

Als Herkulesaufgabe bezeichnete IT-Spezialistin Anja Bauer vom weltweit agierenden Unternehmen Frequentis die inzwischen abgeschlossene Installation der anspruchsvollen Kommunikationstechnik.

Die muss unter allen Umständen funktionieren, auch beispielsweise bei einer Sturmflut oder beim Zusammenbruch der Stromversorgung. Die Anlagen sind deshalb alle redundant aufgebaut, das heißt sie sind jeweils doppelt vorhanden, inklusive Notstromaggregat und Batteriesatz.

Fotos sind nicht erlaubt

Fotografieren ist im Gebäude nicht erlaubt, schon gar nicht im Allerheiligsten, dem Serverraum, in dem sich die Anschlüsse der einzelnen Behörden und vor allem der Netzanschluss des Bundes befinden. Darüber können sicherheitsrelevante Informationen direkt in einem eigenen Netz unter den Behörden ausgetauscht werden.

Das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnologie hat ein strenges Auge auf die Installationsarbeiten gehabt.

In der Gebäudemitte befindet sich über zwei Etagen das sogenannte Gemeinsame Lagezentrum See. An 13 Arbeitsplätzen sitzen dort rund um die Uhr je zwei Beamte oder Mitarbeiter von Bundespolizei und Zoll, Wasserstraßen- und Schifffahrtsverwaltung, Wasserschutzpolizeien der Küstenländer sowie einer der Marine und drei des Havariekommandos. Sie verfolgen im Alltag das aktuelle Lagebild auf Nord- und Ostsee und stimmen Kontrollfahrten der Behördenschiffe ab. Auf einer elektronischen Großleinwand werden alle Schiffsbewegungen in Echtzeit abgebildet. Bei größeren Unfällen kommen weitere Spezialisten des Havariekommandos dazu.

Die behördenübergreifende Zusammenarbeit ist nicht neu. In den vergangenen Jahren waren die Akteure von Bund und Ländern jedoch auf verschiedene Gebäude in Cuxhaven verteilt, was die Kommunikation erschwerte. Nach mehrwöchigem Testbetrieb und Schulungsphase erfolgte am 5. Juli Umzug und technische Inbetriebnahme.

Das Maritime Sicherheitszentrum bezeichnete Ferlemann als einen Quantensprung für die maritime Sicherheit auf Nord- und Ostsee, einem der meistbefahrenen Reviere der Welt. Mit dem Netzwerk maritimer Behörden

habe Deutschland die richtige Antwort auf die Forderung nach einer Küstenwache gefunden. Dieser Weg binde vorhandene Kompetenzen optimal ein. „Damit sind wir Vorbild in Europa und weltweit“. Dank des Standor-

tes in Nachbarschaft zum WSA könnten Synergien genutzt werden. Außerdem habe das WSA den Aufbau des MSZ mustergültig gesteuert. Die Verkehrszentrale arbeite weiter im Galsturm, unabhängig vom MSZ.

Kommentar



Maritimes Sicherheitszentrum

Deutschland hat Hausaufgaben gründlich erledigt

Von Thomas Sassen

Erinnern Sie sich noch an die brennende Pallas im Winter 1998, die gescheiterten Versuche, den brennenden Holzfrachter vor der Strandung zu bewahren? Die danach einsetzende Kritik war in Teilen unberechtigt. Trotzdem hatte sie ein Gutes. Die daraus resultierende Diskussion war Grundlage für Fortschritte im Bereich der maritimen Sicherheit. Jeder Besucher Cuxhavens kann sich nun davon überzeugen, dass Deutschland seine Hausaufgaben in der maritimen Notfallvorsorge erledigt hat, und zwar gründlich. Die Strukturen wurden den veränderten Aufgaben (Stich-

wort Terrorismus) angepasst, und zwar in dem Rahmen, den der Föderalismus zulässt. Glaubt man den Beteiligten, klappt die Zusammenarbeit inzwischen ziemlich reibungslos. Das ist gut im Sinne der Sicherheit und spart außerdem Steuergeld. Wenn sich diese Zusammenarbeit unter dem Dach des neuen MSZ weiter verbessert, sind die 23,5 Millionen Euro gut investiert. Die Gründung einer neuen Küstenwache wäre sicher viel teurer und obendrein schmerzhafter geworden. Das MSZ hat heute weltweit Vorbildcharakter und dürfte viele Nachahmer finden. Darauf können die Macher stolz sein.